



14.02.2021

Der kleine Emil und der schwarze Punkt

Eigentlich heiÙe ich ja Emanuel, aber die meisten meiner Freunde kennen mich unter dem Namen Emil. Mein Vater hieÙ eigentlich Emil, da aber mein Name Emanuel zum rufen zu lang war, rief man mich einfach auch Emil. Um mich aber von meinem Vater zu unterscheiden, war er einfach „der groÙe Emil“ und ich eben „der kleine Emil“. Später lieÙ man das „kleine“ weg und so wurde auch ich zum Emil.

Aber die kleine Geschichte, die ich Euch erzählen möchte, spielte sich noch zu der Zeit ab, als man mich noch „der kleine Emil“ benannte, damals war ich gerade 5 Jahre jung. Also so im Sommer 1965.

So wie jedes Jahr, wird auch in diesem Jahr, das groÙe Kindergartenfest geplant und vorbereitet. Wir, die Kinder, sind natürlich der Mittelpunkt des Festes und müssen unsere Tänze, Lieder, Gedichte, Vorführungen und vieles mehr, genauestens einstudieren, proben und immer wieder der Annitante vorspielen. Unsere Annitante (Anna Baumhoff) ist da sehr pedantisch und akribisch. Alles muss genauestens funktionieren und nach Plan ablaufen, Fehler, nein, Fehler mag Sie gar nicht. Und bei all der Liebe die Sie uns schenkt, da kann Sie schon sehr streng sein. Also, schön aufmerksam sein und den Text gut einstudieren.

Den Text, ja den Text von dem Gedicht „Der Erlkönig“ von Goethe.

Natürlich muss ich nicht das ganze Gedicht alleine aufsagen. Wir sind zu dritt. Holger, Adrian und ich. Holger muss die ersten drei Strophen aufsagen, ich die nächsten zwei und Adrian die letzten drei.

Also lerne ich meine zwei Strophen:

“Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, Was Erlenkönig mir leise verspricht?” Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; In dürren Blättern säuselt der Wind. ‘Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn? Meine Töchter solln dich warten schön; Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn, Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

Bei den Proben steht Holger in der Mitte, er war ja der größte, Adrian rechts von ihm und ich links vom Holger. Und als wir mal wieder Proben, ich weiß nicht warum, verneige ich mich und sage, noch vor der Probe, den Titel des Gedichtes und den Namen des Autors. Das gefällt der Annitante und Sie sagt:“Das ist sehr schön. Das gefällt mir. Du wirst also den Namen des Gedichtes vorsagen und den Autor.“

„Aber Annitante, Holger ist doch unser Gruppenbester und Gruppengrößter. Er müsste das sagen. Mir ist das jetzt nur so rausgerutscht.“

„Nein Emil, lass mal gut sein. Es war Deine Idee, Deine Initiative, das machst Du.“

Na Mist, da freue ich mich gar nicht drauf. Bestimmt werde ich es nicht gut machen. Bestimmt werde ich nicht nur den Text des Gedichtes vergessen, bestimmt werde ich da auch noch einen Fehler rein bringen. Und das vor allen Leuten. Und vor allem vor der Annitante. Das wird mir mehr als peinlich sein. Und Annitante hat doch anscheinend viel Vertrauen zu mir. Na, wenn das nur gut geht. Ich möchte Sie doch nicht enttäuschen. Sie gibt sich soviel Mühe und dann soll ausgerechnet ich Ihr da Schande bereiten? Das ist mir gar nicht recht. Aber gut, was soll ich jetzt machen? Es muss und es wird schon klappen.

Und wie jeden Morgen, gehe ich zum Kindergarten und freue mich schon auf die vielen Freunde und das gemeinsame spielen. Von 8 bis 9 haben wir ja freie Spielstunde, die anderen Stunden sind ja nach genauem Lehrplan, geordnet. Basteln, Handarbeit, Sprache, Zeichnen, Musik, Mathe usw. Die Kindergartenzeit ist eine sehr gute Vorbereitung auf die Schule.

Aber zuerst das spielen.

Links hinten in der Ecke, ist die große Kiste mit den Spielsachen. Und jeder möchte der erste sein der sich ein Spielzeug raus nehmen darf. Und Marius nimmt sich die Legosteine. Eine ganze Tüte voll. Seine Augen strahlen. Er ist glücklich. Miti reist ihm die Tüte aus der Hand. „Die wollte ich mir gerade holen.“ Marius kommen die Tränen in die Augen und er ist sehr traurig.

Nachdem ich das ganz genau gesehen habe, denke ich, da muss ich etwas dagegen tun. „Dieter (Dieter Mecher), hast Du das auch gesehen, Miti hat dem Marius die Legosteine weg genommen.“

„Ja, habe ich. Komm, wir helfen Marius!“ Miti war größer und stärker als Dieter und ich, aber zu zweit, ja, zu zweit sorgen wir für Recht und Ordnung.

Nachdem Miti sich weigert dem Marius die Legosteine zu geben, stürzen wir uns auf Miti und eine wilde Rangelei beginnt. Ich rolle meine Zunge nach hinten und fletsche die Zähne. Das soll auf Miti abschreckend wirken. Miti liegt unter uns und ich keuche ihn an: „Schwöre, schwöre das Du nie wieder so etwas machst!“

Annitante kommt schnell hinzu und hilft Dieter und mir auf die Beine, indem Sie Dieter am linken und mich am rechten Hosenträger nach oben zieht.

„Schämt Ihr Euch nicht? Zu zweit auf einen?“

„Aber Annitante, er hat dem Marius die Legosteine weg genommen! Wir sorgen nur für Gerechtigkeit.“

„Wenn es solche Probleme gibt, dann kommt Ihr zu mir. Aber so wie Ihr das so macht, das kann ich nicht dulden. Emil, Du gehst für fünf Minuten in die linke Ecke und Du Dieter, Du gehst für fünf Minuten in die die rechte Ecke.“

„Und Miti? Muss der nicht auch in die Ecke?“

„Doch, Miti Du gehst bitte auch für fünf Minuten in die vordere Ecke!“

Und obwohl Miti auch in die Ecke muss, Dieter und ich fühlen uns ungerecht behandelt. Wir, die für Recht und Ordnung sorgen wollen, wir müssen in der Ecke stehen. Und alle schauen auf uns. Ungerecht. Und wie sie auf uns schauen und lachen. Na, der Miti muss noch was abbekommen für diese Schande. So leicht lassen wir dem das nicht durch.

Und als die fünf Minuten rum sind, setzen wir beide uns die Nähe vom Miti. Wir drangsalieren ihm wieder und wieder, wo wir nur können, beim „Mensch ärgere Dich nicht“ lassen wir die anderen durch, nur ihn katapultieren wir vom Spielfeld. Und wir treiben es immer toller, bis Miti zur Annitante läuft und sich über uns beklagt.

Mist, das wollten wir nicht. Dieter bekommt einen schwarzen Punkt und ich auch. Das sind so kleine, aus schwarzen Papier heraus gestanzte Kreise, so wie Konfetti, und so groß wie ein Daumennagel. Rote Punkte gibts für alle guten Taten und schwarze Punkte eben für unsere kleinen Schandtaten.

In meiner kleinen Dose macht sich der schwarze Punkt gar nicht gut. Und vor allem, den habe ich auch nicht zu Recht bekommen. Ungerechtigkeit. Ungerechtigkeit. Ungerechtigkeit.

Was wird wohl Mutti sagen wenn Sie den sieht? Glücklicherweise wird Sie wohl nicht damit sein. Und da Sie ja auch bei den Vorbereitungen zum Kinderfest mithilft, wird das bestimmt das Gesprächsthema Nummer eins im Kindergarten sein. Emil hat einen schwarzen Punkt bekommen!!!! Emil hat einen schwarzen Punkt bekommen!!!!

Die Spielstunde ist rum.

Große Pause. Wir setzen uns alle zum großen Tisch und holen unser Pausenbrot raus. Verstohlen blicke ich immer wieder zu Marius rüber. Seine Oma schneidet von seinen belegten Brot, immer die Rinde weg. Und schön viereckig ist das Brot immer geschnitten. Wie mit dem Lineal gezogen. Muss so ohne Rinde bestimmt sehr gut schmecken.

Nach dem Pausenbrot, nehmen wir unsere Trinkbecher, das sind so aus Plastik gefertigte, die man zusammenschieben kann, trinken Wasser und danach dürfen wir

unser mitgebrachtes Obst essen. Diese Reihenfolge war genauestens einzuhalten damit wir keinen Durchfall bekommen.

Und bevor wir mit dem erneuten Proben für das Sommerfest beginnen, ruft die Käthetante (Ekatharina Falca): „Kinder da riechts. Wer hat in die Hose gemacht?“ Oberpeinlich. Keiner meldet sich. Käthetante geht von einem zum anderen und riecht am Popo. Den „Schuldigen“ hat Sie so gleich gefunden. Sie nimmt ihn an der Hand, sie gehen auf die Toilette und Käthetante hilft beim saubermachen. Auch war da immer etwas reine Wäsche, für solche Notfälle.

Und jetzt beginnen wir mit den Proben, es klappt schon so einigermaßen. Auch ich stammele so meinen Text runter, gut, noch mit Fehlern, aber wir haben ja noch etwas Zeit, so tröste ich mich zumindest. Ich staune nur, wie gut die anderen Ihren Text schon können.

Lieder die wir gemeinsam vortragen werden, ja, die fürchte ich nicht so sehr. Wenn ich den Text nicht so ganz auswendig kenne, ich drehe den Kopf leicht zur Seite oder ich hüstele so bisschen, irgendwie wird das schon gehen, das wird man nicht so leicht merken.

Aber das Gedicht, die zwei Strophen, die muss ich ganz alleine aufsagen. Da merkt man jeden Fehler. Und dann auch noch den Titel aufsagen, voll im Mittelpunkt. Uih, wenn das nur gut geht.

Es ist ein Uhr. Der Kindergarten ist für heute beendet. Wir gehen nach Hause. Dieter und ich verabschieden uns, ich muss Richtung Türkischen Kaiser.

„Also gerecht war das nicht. Der Miti hat seine Strafe durch uns voll verdient. Und dann auch noch der schwarze Punkt. Das ist so etwas von Ungerecht!!“

„Ja, voll ungerecht. Den schwarzen Punkt haben wir echt nicht verdient!!“

Na, wir trollen uns davon. Ich trutze so vor mich hin und mag meinen Fehler gar nicht eingestehen. „Voll ungerecht, voll ungerecht“. Ich grummle so vor mich hin und habs gar nicht eilig nach Hause zu kommen. Was wird Mutti wohl sagen?

Und während ich so vor mich hingrummle, fasse ich einen Entschluss. Nein, diese Ungerechtigkeit kann ich nicht dulden. So nicht!! Gerechtigkeit muss sein. Ich habe nur gutes gewollt. Den schwarzen Punkt habe ich nicht verdient.

Ich greife in meine Tasche, nehme die kleine Dose heraus und zerdrücke den kleinen schwarzen Punkt zu einer Kugel und werfe ihn, in den nächsten Gully.

So, weg ist er. Das hat er so verdient. Ungerechtigkeit. Diesen schwarzen Punkt habe ich nicht verdient. So. Jetzt geht es mir besser. Uff. Das habe ich hinter mir. Wird schon keiner merken. Gut gemacht. Ab gehts nach Hause.

Und am Nachmittag übe und übe ich an meinem Text. Es will nicht so recht. Ich habe auch so ein komisches, flauiges Gefühl im Magen. Ich weiß nicht so recht was es ist. Aber es stört mich gewaltig. Ich komme nicht gut voran mit dem Text. Na vielleicht wird es morgen besser.

Aber nein, es will nicht weg, dieses schlechte Gefühl. Es ist unangenehm, es stört mich, es ist ja kaum zu ertragen.

Endlich kommt der Abend, mein ausziehbarer „Fotel“ wird geöffnet und Mutti macht mein Bett. Ich kann nicht einschlafen. Mein Gewissen plagt mich. Der Text will nicht und das Fest ist schon so nahe. Und der schwarze Punkt, ja, der schwarze Punkt, der lässt mich erst recht nicht in Ruhe. Warum habe ich den bloß weggeschmissen? Wenn das rauskommt?! Gut, er war ungerecht. Aber zählt das wirklich? Ich habe ihn einfach weggeschmissen. Mist. Wenn ich ihn nur wieder finden könnte, aber nein, der ist ja den Gully hinab. Den finde ich nie wieder. Mist.

Und ich schlafe irgendwann doch ein. Aber ich schlafe sehr unruhig. Und als Vati, spät in der Nacht, von der Jagd heimkommt, merkt er meine Unruhe und setzt sich kurz zu mir ans Bett.

„Was ist los, kannst nicht schlafen?“

„Nein Vati, ich habe zu viele Probleme die mich beschäftigen.“

„Na was hast Du schon für Probleme?“

Ich gebe keine Antwort und versuche zu schlafen. Und denke mir dabei, wenn der wüsste was ich für Probleme habe!!!!!!!!!! dann würde er bestimmt nicht mehr so fragen!!!!!!!!!!

Das Fest ist da. Wenn keiner zusieht kann ich meinen Text. Aber vor so vielen Leuten? Und dann auch noch den Titel aufsagen, so ganz alleine?! Und Vati ist auch da.

Er soll ja viele Bilder machen. Vati hat eine ganz neue Kamera. So eine Leica. Da muss man nicht mehr den Film so im Dunkeln in die Rolle einziehen, nein, zu dieser Kamera gibt es schon so fertige Filme in Rollen, die kann man ganz einfach, auch bei Licht, in die Kamera einsetzen.

Ja, Vati hatte immer das neueste das es auf dem Markt so gibt.

Und Mutti war auch da. Nicht nur als Zuschauerin sondern auch als wertvolle Helferin. Es gibt ja bei solchen Festen sehr viel zu tun und da kann man gar nicht genügend Hilfe bekommen.

Aber für mich war das halt besonders schwierig, ich wollte mich ja auf keinem Fall vor Annitante blamieren, ich wollte vor meinen Eltern gut dastehen und ich musste auch hoffen, das Annitante meinen schwarzen Punkt nicht erwähnt. Dieser blöde schwarze Punkt. Wenn ich den doch bloß nicht weggeschmissen hätte. So ein Mist. Keine ruhige Nacht mehr seit Tagen. Mist. Aber jetzt zu Mutti zu gehen und meinen Fehler einzugestehen, nein das kann ich nicht. Er war ja auch nicht gerecht. Aber nein, wegwerfen hätte ich ihn doch nicht sollen. Mist.

Das Fest beginnt. Ingrid ist natürlich auch mit dabei. Sie war schon in der großen Gruppe, das Fest feiern die beiden Gruppen gemeinsam, die kleine und die große Gruppe. Ingrid war als kleine Holländerin angezogen, ich als kleiner Tiroler.

Und der große Augenblick kommt immer näher. Das Gedicht. Der Erbkönig. Und ich trete vor, verneige mich und sage mit schwacher und leiser Stimme: „Der Erbkönig. Vorgetragen von Holger, Adrian und Emil!“

Ich trete zurück und Holger beginnt. Er sagt seine drei Strophen einwandfrei auf. Jetzt komme ich. Ich bin sehr angespannt aber ich weiß auch, falls ich nicht weiter kann, Riatante (Ria Adler) sitzt gleich da vorne und sagt mir dann leise vor. Also,

ganz ruhig. Und siehe da, es klappt ganz gut. Ich trage meine zwei Strophen vollkommen tadellos vor:

“Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht, Was Erenkönig mir leise verspricht?” Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; In dürren Blättern säuselt der Wind. ‘Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn? Meine Töchter solln dich warten schön; Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn, Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“

Geschafft.

Uff. Geschafft. Alles gut. Geschafft. Das war gut. Kein einziger Fehler. Uff.

Das Fest geht zu Ende. Es war sehr schön. Alle sind glücklich. Uff.

Am nächsten Tag bekomme ich von Annitante einen roten Punkt. „Du hast Deine Sache sehr gut gemacht! Ich bin sehr stolz auf Dich!“

In meiner kleinen Dose sind jetzt zwei rote Punkte.

Wenn doch nur der schwarze Punkt mein Leben nicht so beeinträchtigen würde. Natürlich sollte ich zur Mutti laufen und alles gestehen, aber dazu war es jetzt schon zu spät. Warum kommst Du erst jetzt? So etwas macht man nicht. Ich war mir sicher, das geht nicht gut aus. Ihre Enttäuschung über mich könnte ich nicht ertragen. Aber was tun? So kann es ja auch nicht weiter gehen. Was soll ich nur tun? Ich bin am verzweifeln.

„Mutti, gibt es so etwas wie einen Ausgleich? Ich meine, kann man mit etwas guten, etwas schlechtes ausgleichen? Kann man mit einer guten Tat eine schlechte Tat vergessen machen?“

„Ja mein Kind, das geht natürlich. Nur sollte die gute Tat wesentlich größer sein als die schlechte Tat. Den schlechtes wiegt schwerer als gutes. Aber warum fragst Du mich?“

„Ach nur so. Muss ich halt wissen.“

Ich bin im Kindergarten ganz brav und lieb. Ich sehe das Annitante mich so anders ansieht und über meine Höflichkeit und Liebenswürdigkeit ein klein wenig erstaunt ist. Aber Sie genießt es und bei erster Gelegenheit erhalte ich einen roten Punkt. Ich kann mein Glück kaum fassen.

In meiner Dose sind drei kleine rote Punkte.

Sorgfältig packe ich meine kleine Dose am Türkischen Kaiser aus meiner Tasche. Ich rolle alle drei roten Punkte, zu drei kleinen Kügelchen und werfe sie mit Genuss, in den gleichen Gully, in der schon der schwarze Punkt sein Zuhause gefunden hat.

Ob richtig oder falsch? Ich weiß es nicht. Aber ich bin erleichtert. Ich bin froh. Ich bin wieder frei. Ich kann wieder gut schlafen. Juhu, das Leben ist schön.

Niemand, niemand hat je etwas von meinem kleinem schwarzen Punkt erfahren. Und so soll es auch bleiben.

